

Zeitschrift:	Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber:	Historischer Verein der Region Werdenberg
Band:	27 (2014)
Artikel:	Messerschmitte Roth : schweizweit einmalig ... : ... und vom Buchser Farrbach an den Grabser Mülbach gezügelt
Autor:	Neurauter, Reto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-893432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Messerschmitte Roth – schweizweit einmalig ...

... und vom Buchser Farbbach an den Grabser Mülbach gezügelt

Reto Neurauter

In Rahmen des Schweizer Mühltages wird am 31. Mai 2014 die Roth'sche Messerschmitte nach rund dreijähriger Restaurationszeit wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt. Am Grabser Mülbach wird sie der «Verein Grabser Mühlbach» wieder betreiben und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Besitzerin bleibt die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW), in deren Eigentum das Objekt dank grossem persönlichem Einsatz des damaligen Bezirksvertreters des Heimatschutzes SG-AI, Gerhard R. Hochuli, 1978 gelangt ist.

In Kombination mit etlichen weiteren durch Wasserkraft betriebenen Objekten wie die Hammerschmiede, das Wäschhüsli, die Werkzeugschmiede,

die Maismühle oder das Kleinkraftwerk stellt die Messerschmitte am Mülbach eine ideale Ergänzung dar. Dieser Bach ist seit über drei Jahrhunderten eine wichtige Grabser Lebensader. Erstmals erwähnt wird er im Urbar von 1691 als «Kliner Bach». Mit seiner Länge von 1,7 Kilometern und der vielfältigen Nutzung ist er in der Schweiz einmalig, und zu dieser Sonderheit passt die Messerschmitte, sucht doch auch sie ihresgleichen im Land.

Baujahr nicht festzulegen

Dem erfreulichen Tag der Wiedereröffnung ist eine langwierige Zeit mit einem schier kümmerlichen Leben auf einem Grundstück an der Carl-Hilty-Strasse in Buchs vorausgegangen, aber auch die beinahe ebenso lange Suche

nach einem geeigneten neuen Standort. Die Geschichte der Roth'schen Messerschmitte aber beginnt schon viel früher.

Wann die nun restaurierte Messerschmitte gebaut wurde, lässt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. In seinem Gutachten von 2011 zitiert Hans-Peter Bärtschi von «Arias Industriekultur Winterthur» Gerhard R. Hochuli wie folgt: *«Die Anlage ist typisch für das autochthone (ursprüngliche) dörfliche Handwerk des 18./19. Jahrhunderts und besticht einerseits durch einfache, aber geniale konstruktive Lösungen des Blasbalgsystems und des Hammerwerks, anderseits [ebenso] durch die Vollständigkeit des Werkzeuginventars. Diese historisch bedeutsame Messerschmiede als seltene oder gar einzigartige handwerklich-mechanische Einrichtung gilt es zu erhalten.»*

«Einzigartiges Objekt» in der Schweiz

Mit dem Objekt beschäftigte sich Prof. Dr. Paul Hugger, in den 1980er Jahren Dozent für Volkskunde an der Universität Zürich, bereits 1963 und liess im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde einen Film über das Thema «Wie ein Messer entsteht» drehen. Hugger vertrat schon damals die Auffassung, *«dass es sich bei dieser Messerschmiede um ein schweizerisches Unikum handelt, also um ein Objekt von nationaler Bedeutung»*. Das Freilichtmuseum Ballenberg und das Schweizerische Landesmuseum verfügen beispielsweise über keine entsprechend komplettete Einrichtung. Und auch aus den Erkenntnissen des heuti-

Vom Eisen zum Messer

Zur Frage, woher das Eisen kam, das in der Messerschmiede Roth verarbeitet wurde, und wohin die Produkte gingen, gibt die 1967 erschienene Publikation zum zwei Jahre früher gedrehten Film von Paul Hugger «Ein Messer wird geschmiedet» Auskunft.

«Die Klingen werden aus flachen Stahlbarren geschmiedet. [Roths Nachfolger] Schwendener bezog sie früher aus Deutschland, heute von einer grossen Messerfabrik in der Schweiz. Das deutsche Werk lieferte nicht mehr, weil die Nachfrage zu klein geworden ist, und beim schweizerischen Unternehmen handelt es sich um eine Gefälligkeit [...] Wenn

das Messer fertig vorliegt, harrt es des Käufers: Die Messerschmiede gehörte zu einer Eisenwarenhandlung [...]. Seit jeher besuchten die Roths auch die Jahrmärkte der Nachbarschaft. Grossvater Roth sei jeweils noch mit dem Fuhrwerk auf die Märkte von Sargans, Mels, Ragaz, Flums und Gams gefahren. Die Messer lud man in Kisten auf den Wagen, und los ging's.»

In der schlichten Werkstatt waren alle zur Fertigung notwendigen Einrichtungen und Geräte in Sicht- und Griffweite angeordnet. Der integralen Herstellung des Produkts entspricht die Geschlossenheit der Einrichtung für den Einmannbetrieb.



11. März 2011: Am neuen Standort am Grabser Mülbach sind die Bauprofile gestellt.

gen Inventarisationsstandes der «Informationsplattform schützenswerter Industriekulturgüter der Schweiz ISIS» gilt die Messerschmitte «in diesem Lande» als «ein einzigartiges Objekt».

Die Roths als Messerschmiede

Wie eingangs erwähnt, lässt sich das Baudatum der Werkstatt nicht eruieren. Es war aber anno 1798, als sich ein Caspar Roth, von Altendorf stammend, in Buchs niederliess. Auf der Grateleiste des restaurierten Blasebalgs ist die Jahreszahl 1688 erkennbar, was wohl des-

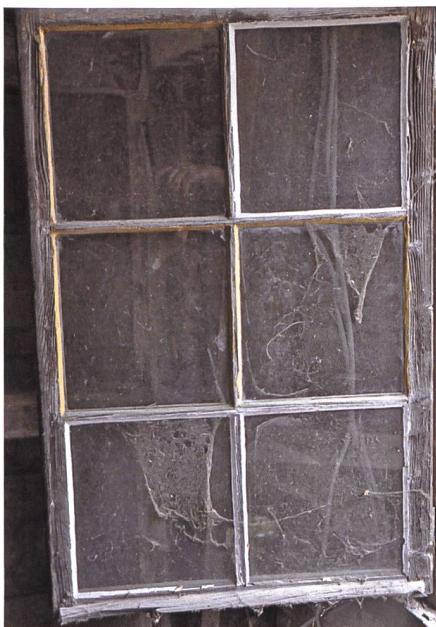


12. September 2011: Am symbolischen Spatenstich ziehen am bisherigen Standort in Buchs alle Beteiligten am gleichen Strick.

sen Baujahr manifestiert. Der ehemalige Präsident der HHVW, Gerhard R. Hochuli, vermutet aber, dass er aus einer anderen Werkstatt stammt und in der Messerschmitte Roth eine neue Verwendung gefunden hat.¹

Erst 1854 wurde «C. Roth senior», dem Sohn des Gründers, vom Buchser Gemeinderat die Bewilligung zur Erstellung einer Schmiedewerkstatt als Anbau zum Wohnhaus erteilt. Hochuli muss, trotz intensiver Nachforschungen, offen lassen, «ob diese dann doch abseits und freistehend erstellt wurde oder ob sie als Zweitwerkstatt dem Laden zugefügt wurde».

Caspar Roth (1848–1927) jedenfalls übernahm in dritter Generation den Betrieb, der danach an seinen Sohn Caspar (1875–1965) überging. Nachforschungen im Staatsarchiv St.Gallen von Georg Schuler aus Grabs haben zudem ergeben, «dass auf einem Längenprofil – aller Wahrscheinlichkeit nach 1898 aufgenommen – Kett und mittelschlächtiges Wasserrad mit einem Durchmesser von 2,40 Metern gut ersichtlich» sind.² Von der Sektion Gewässernutzung und Grundwasser des Amtes für Umwelt und Energie ist weiter zu erfahren, «dass das Wasserrecht für die Schleiferei Roth am 10. Mai 1935 ge-



30. November 2011: In der Roth'schen Messerschmitte in Buchs hauste gar manche Spinne.



30. November 2011: Mitglieder des Vereins Grabser Mühlbach machen die Messerschmitte transportbereit.



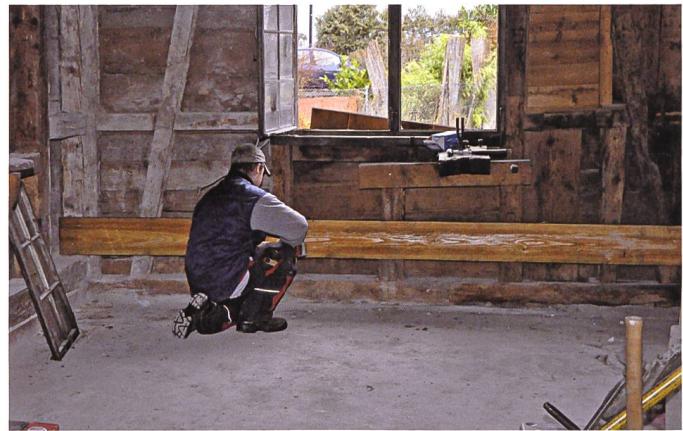
30. November 2011: Die Hausnummer aus früherer Zeit ist gut befestigt.

1 Hochuli 1989, S. 31.

2 Vgl. dazu auch Gabathuler 1999, S. 160.



22. November 2011: Wo neu – der Kanal für die Messerschmitte – auf alt – den bestehenden Kanal – trifft.



30. November 2011: Starke Verstrebungen mussten für den Transport angebracht werden.

löscht wurde». In den Akten der Gebäudeversicherung werden 1928 ein Wasserrad und eine Turbine erwähnt; die Umstellung auf den elektrischen Betrieb muss demnach Ende der 1920er oder Anfang der 1930er Jahre erfolgt sein.

Der letzte Eigentümer der Messerschmitte war Michael Schwendener, ein Neffe von Caspar Roth. Dieser hatte das Handwerk noch nach altem Brauch bei seinem Onkel gelernt und übte die Tätigkeit des Messerschmieds bis wenige Jahre vor seinem Tod 1981 aus. Mit ihm verstarb einer der letzten Vertreter dieses Handwerks.

Schon einmal gezügelt

Die Messerschmitte war damit endgültig Geschichte, und 1977 drohte gar der Abbruch. Doch dank grossem Einsatz von Gerhard R. Hochuli und der Unterstützung des Heimatschutzes SG-AI sowie des kantonalen Denkmalpflegers Benito Boari konnte der Abbruch verhindert werden. Seit 1978 ist – wie geschen – die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg (HHWV) Besitzerin des inzwischen offiziell anerkannten Kulturobjekts.

1978 wurde die Messerschmitte an jenen Standort versetzt, an dem sie bis zur Züglete im Jahr 2011 gestanden ist. Dies geschah in Folge der Landumlegung im Buchser Äuli und der damit verbundenen Umverteilung der Grund-

stücke. Zuvor hatte sie sich östlich des Farbbachs befunden und ragte in die heutige Carl-Hilty-Strasse hinein.

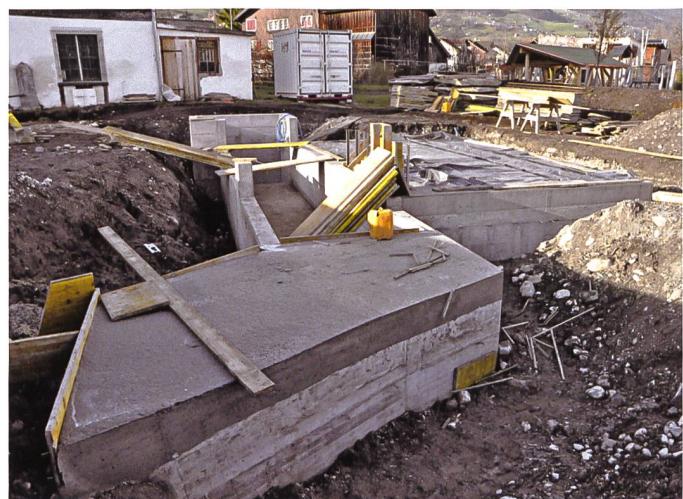
Gemäss Unterlagen der Gemeinde Buchs erfolgte damals die Verlegung von östlich des Farbbachs nach Westen, so dass am 28. Juli 1978 zu Lasten des damaligen Besitzers Rudolf Schwendener-Unterluggauer, Buchs, ein Baurecht für das Messerschmittegebäude zu Gunsten der HHWV im Grundbuch eingetragen werden konnte. Zusammen mit der angrenzenden Parzelle ging jenes Grundstück im Oktober 1988 jedoch an die Baugesellschaft Farbsteg. Von einer geplanten Gesamtüberbauung ist bis dato aber nur das Gebäude mit der Coop-Tankstelle realisiert.

**2. Dezember 2011:
Der neue Kanal
und das Funda-
ment für die
Messerschmitte
stehen bereit.**

Die Schmitte wird gerettet

Der letzte Akt der «restlosen Austilgung aus dem Gesichtsfeld einer gewandelten, zukunftsgerichteten Gesellschaft und die allfällige museale Einmottung des wertvollen Inventars», wie Hochuli 1988 rückblickend schrieb,³ sollte jedoch nicht einfach so hingenommen werden. Und auch der Buchser Gemeinderat liess sich von der Erhaltenswürdigkeit der Schmitte überzeugen und stellte seinerseits die entscheidende finanzielle Grundlage für deren Rettung bereit.

Dem waren allerdings auch Auseinandersetzungen vorausgegangen: In einem Brief vom 16. Mai 1977 hatte Paul Hugger nämlich festgehalten, «dass es Aufgabe der Behörde einer Gemeinde



ist, auch dafür zu sorgen, dass kulturschichtliche Werte erhalten werden». Das Argument der Behörde, es sei seinerzeit doch auch kein Einspruch gegen das Abbruchvorhaben angemeldet worden, liess Hugger nicht gelten. Das sei seines Erachtens ein zu schwaches Argument, um die Angelegenheit nicht nochmals richtig zu überprüfen. Er erachte es im Gegenteil als sehr bemerkenswert, «dass ein kulturell interessanter Mitbürger [gemeint war Hochuli] sich um die Erhaltung des Denkmals in



30. November 2011: Die Messerschmitte wartet in ihrer «Verpackung» auf den Transport.



21. Dezember 2011: Der Kran hebt die acht Tonnen schwere Messerschmitte an.



21. Dezember 2011: Sanft schwebt die alte Schmitte dem Tieflader entgegen.

letzter Sekunde» kümmere. Solche Initiativen seien in städtischen Verhältnissen keine Seltenheit, und nur ihnen sei die Erhaltung wichtiger Monuments zu verdanken. Hugger forderte den Gemeinderat eindringlich auf, sich der Sache nochmals «wohlwollend anzunehmen». Wie es scheint, hat das gefruchtet.

Doch erst in den Jahren 1986 und 1987 wurden die Messerschmitte und die Betriebseinrichtung restauriert, grosszügig unterstützt mit Mitteln des Kantons St.Gallen, des Heimatschutzes, von Firmen und privaten Sponsoren. Viel Fronarbeit leisteten dabei auch etliche HHVW-Mitglieder. Am 2. Mai 1987 fand die feierliche Einweihung statt. Die Bevölkerung hatte während zweier Tage die Gelegenheit, den historisch wertvollen Gegenstand zu besichtigen. Doch danach fristete «das Objekt von nationaler Bedeutung» wieder ein eigentliches Mauerblümchen-dasein.

Standort beim Schlangenhaus Werdenberg?

Schon immer war sich die HHVW bewusst, dass ihr ein historisch wertvoller Zeitzeuge vergangener Handwerkskunst anvertraut worden war. Mehr-

mals wurde daher versucht, für die Messerschmitte einen wirkungsvollen Standort zu finden, was aber lange erfolglos bleiben musste.

Im Jahr 2000 wollte die Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus unter der Initiative des Grabser Gemeindeammanns Rudolf Lippuner «das Schutzobjekt Messerschmiede in der Gemeinde Buchs an den südlichen Rand des Städtchens Werdenberg (Gemeinde Grabs), unmittelbar neben dem Schlangenhaus, verlegen», wie es im Protokollauszug vom 21. August 2000 heisst. Mit diesem Thema hatte sich die Planungskommission eigentlich schon an einer Sitzung 1998 befasst, und das kantonale Planungsamt hatte damals das Vorhaben «grundsätzlich für in Ordnung befunden».

Der Teilzonenplan Hinterstädtli Werdenberg musste dazu jedoch folgendermassen ausgestaltet werden: *«Die Fläche, die für die Messerschmiede benötigt wird (inklusive einem angemessenen Umgebungsbereich = Grenzabstände), ist als 'Dorfzone Werdenberg' zu bezeichnen. In der Dorfzone Werdenberg ist die Messerschmiede lagemässig einzurichten»*.

³ Hochuli 1988, S. 129.



**21. Dezember
2011: Letzte Kon-trolle am überbreit dimensionierten Transport vor der Abfahrt nach Grabs.**

nen und als geschütztes Kulturobjekt gemäss Baureglement zu bezeichnen (das Ortsschutzbild = Umgebungsschutzgebiet 1 ist bereits rechtskräftig grösser gefasst, so dass für die Erweiterung der Kernzone keine Anpassung erforderlich ist.)»

Am 11. Dezember 2000 wurde der Teilzonenplan Hinterstädtli vom kantonalen Planungsamt genehmigt. Die Versetzung erfolgte aber nie, da neben den fehlenden finanziellen Ressourcen sich der vorgesehene Standort mangels eines Fliessgewässers als wenig zweckvoll entpuppte.

Und ein neuer Anlauf

Jahre später kam dann doch wieder Bewegung in die Sache Roth'sche Messerschmitte: Am 19. September 2007 wurde sie in der Kulturkommission der Gemeinde Grabs aufgegriffen, weil die Politische Gemeinde Grabs die Liegenschaft Gehler am Mülbach gekauft hatte. Im Protokoll ist festgehalten: «Das Haus Gehler ist schon an sich äusserst erhaltenswert. Vieles darin befindet sich im Originalzustand! Der Raum der Schmitte ist sehr schön, Esse, Schleifstein und drei Wasserräder sind noch vorhanden (letzte-

re aber in desolatem Zustand). Die Hämmere wurden schon zu einem früheren Zeitpunkt verkauft. Es wird betont, dass das Haus städtebaulich erhalten bleiben soll, Abbruch wäre sehr schade! Das führt dann zur Möglichkeit, dass die Roth'sche Messerschmitte auf dem Grundstück platzierbar wäre.» Besitzer der Messerschmitte sei das Schlangenhaus und nicht – wie bisher angenommen – die HHVW», heisst es im Protokoll weiter. Dies war jedoch eine nachweislich falsche Annahme der Kommission. Gemeindepräsident Rudolf Lippuner habe schon angekündigt, dass durchaus die Möglichkeit bestehen könnte, die Messerschmitte auf dem Grundstück zu platzieren. Es soll bereits eine Grobkostenschätzung erstellt werden. Noch aber war die Zeit nicht reif, um die Versetzung in Angriff zu nehmen; das Vorhaben musste wieder auf Eis gelegt werden.

«Verein Grabser Mühlbach» gegründet

Nicht auf Eis gelegt worden war jedoch ein anderes Juwel in der Gemeinde Grabs: Die besagte Kulturkommission hatte schon früh erkannt, dass der



**21. Dezember
2011: Zwei ehrwür-dige Gebäude treffen sich: unten die Messerschmitte, oben das Schloss Werdenberg.**



21. Dezember 2011: Und wieder geht es in luftiger Höhe zum neuen Standort unterhalb der Werkzeugschmiede Gehler bei der reformierten Grabser Kirche.



21. Dezember 2011: Millimetergenau wird die Messerschmitte auf das Fundament am neuen Standort gesetzt.



14. März 2012: Im Innern werden Vorbereitungen für die ersten Einbauarbeiten getroffen.



14. März 2012: Nach einem langen Winter heisst es im Frühling das Dach neu eindecken.

Grabser Mülbach mit seinen ehemals über zwanzig kleinen Industriebetrieben wie Hammerschmiede, Sägerei, Werkzeugschmiede oder Mühle der Nachwelt erhalten werden müsse. Im Oktober 2001 wurde auf Anregung des damaligen Grabser Lehrers Felix Schmid und Andreas «Dachi» Eggenberger, Mitglied dieser Kommission, die Idee geboren, den «Industrielehrpfad Mühlbach Grabs», wie er damals noch genannt wurde, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Für die Buchser Messerschmitte Roth erwies sich das im Nachhinein als Glücksfall. Der damals bereits verstorbene Lehrer Walter Zweifel hatte Schmid umfassendes Dokumentationsmaterial überlassen⁴ und alt Ortsgemeindepräsident Mathäus Lippuner, ebenfalls Mitglied

der Kulturkommission, versuchte in den vielen vorhandenen Unterlagen aus den Grabser Archiven, die wechselvolle Geschichte des Mülbachs zusammenzufassen.

Daraus erwuchs dann das Anliegen der Kulturkommission, den Grabser Mülbach einer breiten Öffentlichkeit bekannt und so weit wie möglich auch zugänglich zu machen. Zusammen mit den «Wasserwerklern», den Besitzern der Wasserrechte, die ihnen ermöglichen, das Wasser des Mülbachs für gewerbliche Zwecke zu nutzen, konnte daraufhin eine vernünftige Lösung gefunden werden.

Der Verein Grabser Mühlbach übernahm mit seiner Gründung am 29. April 2008 im Restaurant Mühle eine grosse Aufgabe. Ziele des Vereins

sind erklärterweise der Erhalt der schweizweit einzigartigen Anlage Grabser Mülbach und die weitergehende Forschung und Archivierung der Daten. Der Verein – wie in den Statuten festgehalten – «übt diesbezüglich eine Vermittlerfunktion zwischen der Politischen Gemeinde (vertreten durch die Kulturkommission) und den Grundeigentümern am Mühlbach aus». Er ist zudem für den Unterhalt und die Aktualisierung der Beschilderung mit Wegweisern und Informationstafeln zuständig.

⁴ Vgl. Zweifel 1999, S. 164ff., wo er den Grabser Mülbach und seine Betriebe und Einrichtungen umfassend dokumentiert.



15. Mai 2012: Im Gehlerhaus wird das neue Kett verlegt, damit das Wasser zur Messerschmitte gelangt.

Die Kulturkommission fordert raschen Entscheid

Im Rahmen einer Diskussion um mögliche Ziele und Projekte sprach sich die Kulturkommission der Gemeinde Grabs dafür aus, dass die Buchser Messerschmitte als eines der möglichen Projekte weiterverfolgt werden sollte. Im Protokoll vom 10. März 2009 heisst es: «Die Messerschmitte soll in den kommenden Jahren einen definitiven Platz in Grabs finden. Sie enthält unter anderem einmalige Exponate (zum Beispiel den Blasebalg).»

Am 1. Mai 2010 war es dann soweit: Die Kommission Kultur und Freizeit reichte beim Grabser Gemeinderat eine dringliche Anfrage mit folgendem Wortlaut ein: «Die Kulturkommission

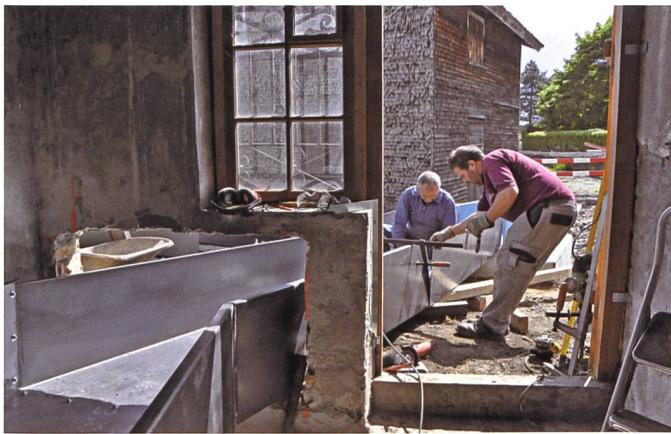
der Gemeinde Grabs bittet den Gemeinderat dringend auf unsere Anliegen Liegenschaft Lydia Gehler sel. und Versetzen der Buchser Messerschmiede an den Grabser Mühlbach einzugehen und rasch entsprechende Beschlüsse zu fassen.»

An einer ersten Besprechung, an der Vertreter von Gemeinderat, Kulturkommission, Verein Grabser Mühlbach und Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg teilnahmen, wurden die folgenden Belange nachhaltig geregelt: Konsolidierung der Absichten hinsichtlich der Installation der Messerschmitte auf dem Gehler-Areal, Finanzierung, Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe für die Umsetzung der bereinigten Absichtserklärungen inklusive der Festlegung zu

deren Kompetenzen und Festlegung eines groben Zeitplans. Die Kommission forderte mit Nachdruck einen raschen Entscheid.

Es wird konkret

«Grünes Licht» zur Planungsfortsetzung kam umgehend: Am 17. Juni 2010 trafen sich im Rathaus Rudolf Lippuner, Gemeindepräsident Grabs, Roger Rusterholtz, Gemeinderat Grabs, Sigrid Hodel-Hoenes, Präsidentin der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHW), Hans Vetsch, Präsident des Vereins Grabser Mühlbach, sowie Konrad Eichenberger, Vorstandsmitglied, Andreas Eggenberger, Mitglied der Kulturkommission Grabs, Reto Neurauter,



15. Mai 2012: Zwischen Gehlerhaus und Messerschmitte nimmt der Kanal Gestalt an.



3. Juli 2012: Die Südseite der Messerschmitte ist schon bald fertig geschindelt.



3. Juli 2012: Die alten Schindeln taugen nichts mehr, die neuen jedoch sind witterfest.

Vorstandsmitglied der HHVW und Mitglied der Kulturkommission Grabs, zu einer ersten Sitzung. Vorgelegt wurde bereits ein Plan, auf dem mögliche Standorte für die Messerschmitte auf dem Areal Gehler festgehalten waren. Es wurden in der Folge drei Standorte näher abgeklärt, ebenso weitere mögliche am Mülbach allgemein.

Dass die HHVW die Züglete zu organisieren und die Finanzen zu regeln hatte, wurde zum Beschluss erhoben, ebenso dass die Parzelle beim Schlangenhaus Werdenberg danach als Sonderzone ÜG aufgehoben werde.

Es wurde auch eine Arbeitsgruppe «Transfer Messerschmiede» von Buchs nach Grabs gebildet, die sich wie folgt zusammensetzte: Roger Rusterholtz,

Präsident, Sigrid Hodel-Hoenes, Konrad Eichenberger, Andreas Eggenberger, Heinz Zogg (Verein Mühlbach), Philipp Schär (Kulturkommission) und Reto Neurauter (Protokollführer).

Die Arbeitsgruppe macht vorwärts

Die Arbeitsgruppe legte sogleich ein ordentliches Tempo an den Tag. Rasch wurde der von allen favorisierte Standort gleich unterhalb des Gehlerhauses fixiert. Diesen bestätigte am 29. November 2010 auch der Grabser Gemeinderat. Das der Gemeindebehörde vorgelegte Projekt beinhaltete den Transfer, die Aufstellung, die Erstellung der Wasserzuführung – des sogenannten Ketts – und die energetische Nutzung der Was-



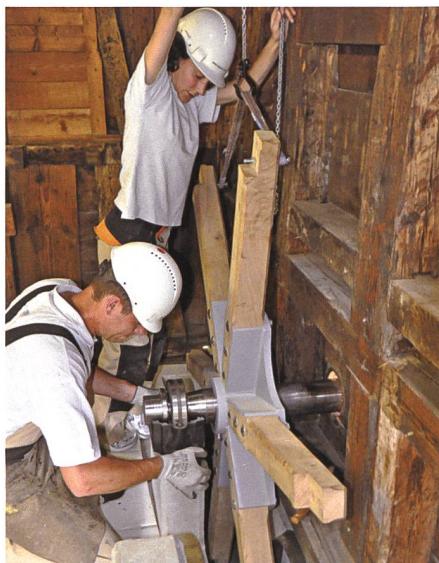
11. Juli 2012: Das neue Wasserrad aus der Wagnerei Oehrli in Lauenen bei Gstaad im Anflug.

serkraft. Das Architekturbüro Zogg & Freuler hatte die Baupläne erstellt. Das Ziel, so der Gemeinderat, sollte sein, den Finanzhaushalt der Gemeinde möglichst wenig oder gar nicht zu belasten.

Wurde zuerst eine Etappierung der Versetzung und der Restaurierung von Bauteilen wie Kett oder Umgebung in Betracht gezogen, liess man ein solches Vorgehen schnell wieder fallen. Es zeigte sich, dass das «Messerschmiede Roth-



11. Juli 2012: Wichtiges Detail am neuen Wasserrad der Messerschmitte.



11. Juli 2012: Simon und Petra Oehrli montieren knapp neben dem Kammrad die Welle auf dem Auflager.

Projekt [mit dem] Transfer zum Gehler-Areal an den Grabser Mühlbach» – wie der Titel für das Vorhaben inzwischen lautete – nur als Ganzes reibungslos abgewickelt werden konnte.

Eine genaue Kostenberechnung ergab, dass rund 250 000 Franken notwendig waren. Entsprechende Gesuche wurden zuerst beim Kanton eingegangen.

reicht. Der kantonale Denkmalpfleger Pierre Hatz ebnete dann den Weg zu den entsprechenden Mitteln vom Bund. Eine erste Übersicht ergab, dass rund 190 000 Franken einen ansehnlichen Grundstock bildeten. Dies auch, weil die Pro Patria bereit war, den Beitrag für die einst geplante Versetzung ins Hinterstädtli Werdenberg in der

Höhe von 40 000 Franken wieder zu aktivieren.

Schliesslich kamen die benötigten 250 000 Franken zusammen (siehe Kasten «Beiträge und Gönner»). Allein die Kosten für Wasserrad, Kett und Kammrad beliefen sich auf annähernd 100 000 Franken. Weil man das Wasser auch zur Stromgewinnung nutzen und zudem – neben dem alten Handwerk – den Besuchern aufzeigen wollte, wie moderne Stromgewinnung heute möglich ist, wurde auch eine Niederdruckturbine installiert.

Öffentliche Beiträge und Gönner

Das Projekt «Versetzung und Restaurierung der Messerschmiede Roth von Buchs nach Grabs» ist mit Kosten von rund 250 000 Franken veranschlagt. Allein die Kosten für Wasserrad, Kett und Kammrad belaufen sich auf nahezu 100 000 Franken. Dank Beiträgen von Bund, Kanton (Lotteriefonds), Politischer Gemeinde Grabs, Amt für Kultur/Südkultur (Beitrag an Nutzungs- und Vermittlungskonzept) sowie der Gönner Rii-Seez Power Buchs, Pro Patria, Raiffeisenbank Grabs, Migros, Victorinox und Lienhard-Stiftung sowie der Binding-Stiftung in Schaan konnte es realisiert werden. Zudem leisteten und leisten Mitglieder des Vereins Grabser Mühl-

bach unzählige nicht entschädigte Arbeitsstunden.

Den neuen Standort möglich gemacht hat der Grabser Gemeinderat, der auf der in Gemeindebesitz befindlichen Parzelle unterhalb des Gehlerhauses – darin befindet sich die bedeutende Werkzeugschmiede – den notwendigen Platz zur Verfügung stellte.

Dass diese Versetzung aber überhaupt zustande kam, ist dem guten Zusammenspiel von HHVW, Kulturkommission der Gemeinde Grabs und Verein Grabser Mühlbach (VGM) zu verdanken, deren Vertreter in einer Arbeitsgemeinschaft das Vorhaben realisierten.

Marksteine: 9. Mai und 12. September 2011

Die Baubewilligung lag am 9. Mai 2011 vor. Bereits an der Sitzung vom 20. Mai beschloss die Arbeitsgemeinschaft – nochmals war eine Umbenennung vollzogen worden –, dass Andreas Eggenberger und Heinz Zogg die eigentliche Baukommission bilden sollten. Etwas komplizierter gestaltete sich die Ausarbeitung der Verträge betreffend Baurecht, Nutzung, Anleihe und Gesellschaft sowie der Grundbucheintrag zwischen der Gemeinde, der HHVW und dem Verein Grabser Mühlbach.

In der Zwischenzeit konnten jedoch die benötigten finanziellen Mittel si-

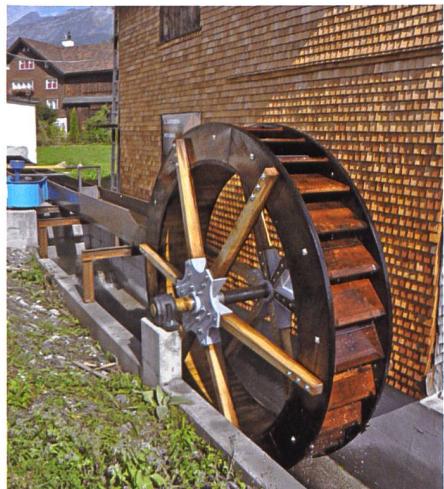


12. Juli 2012: Ernst Meier, Simon Oehrli und Walter Gantenbein (von links) lösen bei der Installation des Antriebs ein Problem.

chergestellt werden, so dass dem symbolischen Spatenstich am 12. September 2011 am alten Standort am Buchser Farbbach nichts mehr im Weg stand. Derweil liefen am neuen Standort bereits die Fundationsarbeiten, und eine Freiwilligengruppe um den ehemaligen Berufsschullehrer Walter Gantenbein aus Grabs hatte mit der Inventarisierung und dem gleichzeitigen Ausbau der Messerschmitte begonnen.

Im Verein Grabser Mühlbach kamen zu diesem Zeitpunkt auch Bestrebungen in Gang, Mitglieder in die Geheimnisse des Schmiedens von Messern einzubringen.

3. April 2013: Bei den Umgebungsarbeiten werden alte Melser- oder Verru-canoplatte für den Fussweg verlegt.



22. August 2012:
Erstmals dreht sich das Wasserrad.



17. Juni 2013:
Hans Jäger setzt die letzte Schindel.

hen. Der Verein möchte im Rahmen des im August 2012 definierten Nutzungs- und Vermittlungskonzepts künftig versuchen, Messer, Gabeln oder andere kleine Metallgegenstände anzufertigen.

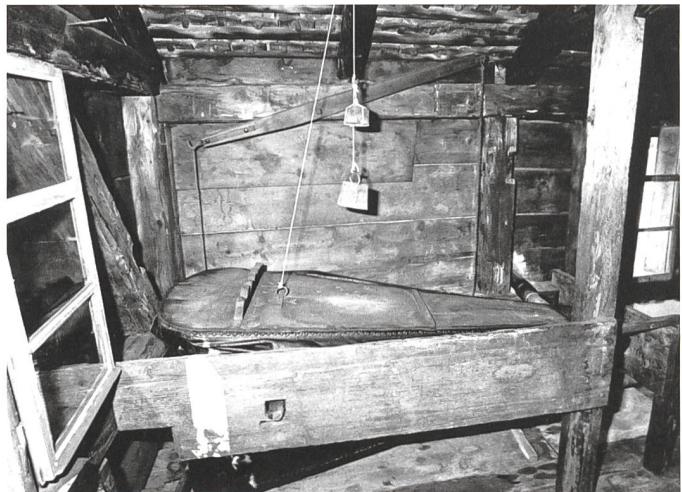
Spektakuläre Züglete

Man schrieb den 21. Dezember 2011, und die eigentliche Züglete stand an. Das Wetter hatte in der Nacht umgeschlagen und Frau Holle alle Schneewolken auf Vollbetrieb gestellt, was im Lauf des Tages zweimal zu heiklen Situationen führen sollte.

Das leere, aber immer noch gut acht Tonnen schwere Häuschen wurde mittels Pneukran auf einen Tieflader gesetzt. Die relativ kurze Fahrt an den neuen Standort bei der reformierten



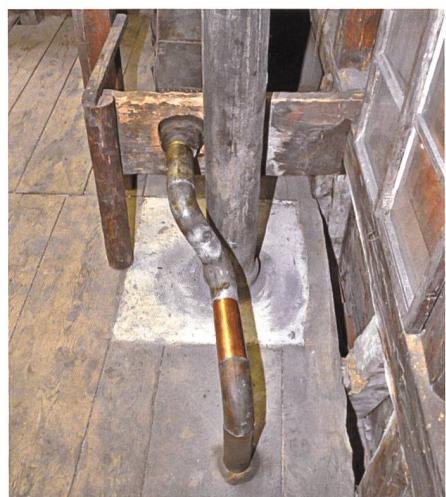
19. Juni 2013: Der revidierte Blasebalg, 1688 datiert, wird angeliefert.



2. Mai 1987: Der alte Blasebalg in seiner ursprünglichen Form am alten Standort am Farbbach.



13. August 2013:
Der Blasebalg ist –
revidiert – wieder
voll funktionsfähig
und an seinem ge-
wohnnten Platz im
Obergeschoss.



13. August 2013:
Hier kreuzen sich
der Kamin der Esse
und die Luftabfuhr
aus dem Blasebalg.

Anerkennungspreis der Kulturstiftung

Die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg durfte am 28. Oktober 1989 in Buchs aus den Händen des damaligen Präsidenten Carl Scheitlin einen Anerkennungspreis der St.Gallischen Kulturstiftung entgegennehmen. Die Übergabe des Preises, der mit 5000 Franken dotiert war, und der Urkunde fand gleich neben der Messerschmitte statt. Die HHVW habe, so steht in der Urkunde, in den Jahren 1985 bis 1987 «aus eigener Tatkraft und mit aussergewöhnlichem Einsatz» dafür gewirkt, dass die «Messerschmitte am Farbbach» restauriert wird und als bedeu-

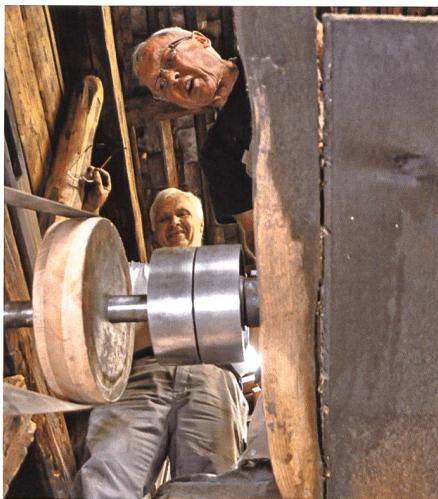
tendes historisches Zeugnis eines spezialisierten Handwerks erhalten bleibt. Es sei der Vereinigung dabei ein Anliegen gewesen, «mit der Bewahrung des historischen Wertes auch den zeitlosen ideellen Wert handwerklichen Schaffens augenfällig zu machen».

Gleichzeitig würdigte die Kulturstiftung auch die weiteren Projekte der Vereinigung, so das damals noch ganz junge, in erst zwei Jahrgängen erschienene Werdenberger Jahrbuch. Beinahe ein Vierteljahrhundert ist seither vergangen; die vorliegende Ausgabe ist bereits der 27. Jahrgang.

Kirche in Grabs hatte jedoch ihre Tücken: Ein Lichtsignal konnte wegen der Schneemahden nur mühsam unterfahren werden, auf den letzten Metern sorgte die vereiste Fahrbahn auf der leicht geneigten und schmalen Zufahrt zwischen Kirche und Kirchgemeindehaus für knifflige Momente nicht nur für den Tiefladerfahrer, sondern auch für die Hilfsmannschaft.

Der Innenausbau läuft noch

Zwischen dem 21. Dezember 2011 und dem Herbst 2013 wurde ein grosser Teil der Arbeiten beendet. So hat Hans Jäger praktisch im Alleingang die Messerschmitte ganz neu geschindelt, rund 220 Stück pro Quadratmeter, die letzte brachte er am 17. Juni 2013 um



13. August 2013: Walter Gantenbein (vorne) und Alfred Heeb bei der Ausrichtung der Antriebswelle für die Rollen und deren Antriebsriemen.

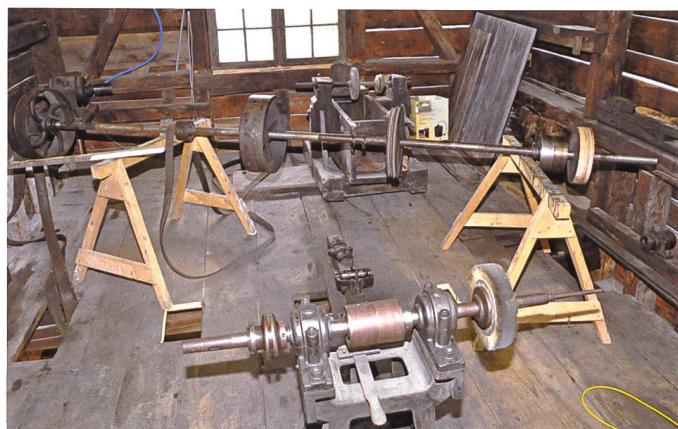


26. September 2013: Der neue Sand-schleifstein mit Bock steht neben dem mechanischen Dengelhammer.

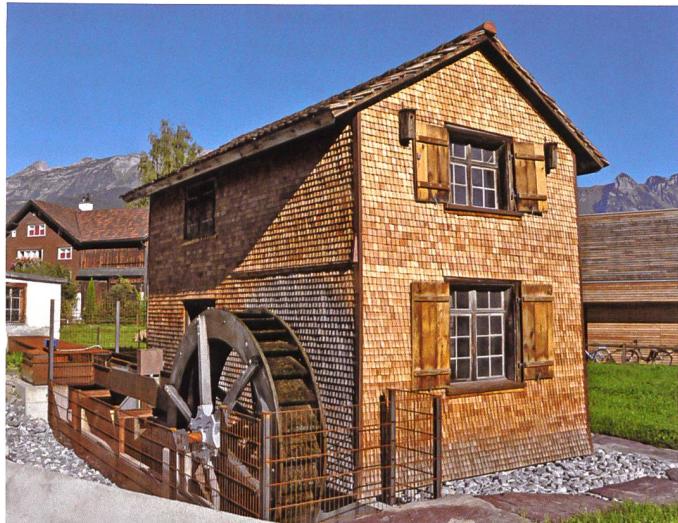
15.15 Uhr an. Die Umgebung wurde mit Melserplatten gestaltet, die früher den Mülbach beim Cholplatz bedeckt hatten, das Kett wurde eingebaut und sowohl ans Gehlerhaus als auch ans Wasserrad justiert.

Im Herbst 2013 waren im Innern die Arbeiten noch im Gang. Doch eine ganz neue Esse war bereits installiert, ein neuer Sandschleifstein mit Bock – der alte kann im Obergeschoss den Be-

26. September 2013: Der alte Schleifbock mit Korundstein (hinten) hat ausgedient, die Transmissionswelle wird dereinst auch den Polierbock mit Schwabbel (vorne) antreiben.



30. September 2013: Die Roth'sche Messerschmitte neben dem Gehlerhaus ist eine ideale Ergänzung der übrigen historischen Objekte am Graber Mülbach.



suchern gezeigt werden –, der Polierbock mit Schwabbel und Korundschleifstein sowie der mechanische Dengelhammer haben bereits ihre festen Plätze zugewiesen erhalten. Die Justierung der Transmissionswelle mit den entsprechenden Riemen vom Kammrad zu den einzelnen Geräten ist auf guten Wegen – auf so guten, dass der feierlichen Eröffnung am 31. Mai 2014, am Schweizerischen Mühlentag, nichts mehr im Weg steht.

Quellen und Literatur

Arias Industriekultur Winterthur, Gutachten Januar 2011.

Gabathuler 1999: GABATHULER, HANS-JAKOB, *Mühlen und andere Wasserwerke im Werdenberg*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1999*, 12. Jg., S. 142–163.

Gemeinde Buchs, Protokollauszüge der Gemeinderatssitzungen vom 24.6.2011 (Entlas-

sung aus dem Kulturgüterschutz der Politischen Gemeinde Buchs) und 13.3.2012 (Erlass der Kosten für Rückbau im Sinn eines Beitrags).

Gemeinde Grabs, Protokollauszüge von Gemeinderatssitzungen der Jahre 2000, 2010 und 2011.

Gemeinde Grabs, Kulturkommission, Protokolle der Jahre 2007 bis 2013.

HUGGER, PAUL, *Ein Messer wird geschmiedet*. Hg. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Reihe *Sterbendes Handwerk*, Heft 1, Basel 1967 (2. Aufl.).

HOCHULI, GERHARD R., *Die Messerschmitte am Farbbach in Buchs*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1988*, 1. Jg., S. 128–130 (*Berichte aus der HHVW*).

Hochuli 1989: HOCHULI, GERHARD R., *Die Messerschmitte am Farbbach in Buchs*. In: *Terra plana* 4/1989, S. 31–35.

Zweifel 1999: ZWEIFEL, WALTER, *Der Chli Bach in Grabs*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1999*, 12. Jg., S. 164–180.